

Die Verantwortung der Frau im Atomzeitalter

Autor(en): **M.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **54 (1960)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-140495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und Motorwagen ermöglichten, was Hohen und Niedrigen als erwünscht und nützlich erschien. Konnten doch dadurch die wichtigsten bewohnten Gegenden miteinander verkehren und Waren austauschen. Bald erstand eine Schule, und die Ärmsten konnten die Wohltat eines Krankenhauses erfahren. Moderne Pflüge ersetzten die hölzernen, durch Yaks gezogenen, die sich die Bauern durch Anleihen zu niedrigem Zinssatz erwerben konnten. Die chinesische Behörde kaufte einheimische Produkte zu gutem Preis und versorgte das Volk mit eingeführtem Tee, Zucker, Tabak, Kleiderstoffen, um seinen Lebensstandard zu heben. Kann man sich wundern, daß dies mit großer Begeisterung aufgenommen wurde?

Die chinesische Verwaltung hatte gelobt, bis zum Jahre 1956 mit eingreifenderen Reformen zu warten, und sie hielt diese Zusage.

Um zu ermessen, was schon diese Anfangsreformen den Tibeter Leibeigenen bedeuteten, müssen wir einen Blick auf die Art der Feudalwirtschaft werfen, wie sie seit tausend Jahren bis in die jüngste Vergangenheit in Tibet bestanden hat. (Schluß folgt) *Alice Herz*

Die Verantwortung der Frau im Atomzeitalter

Obwohl das Atomzeitalter schon 15 Jahre alt ist und die Gefahr für die Weltbevölkerung durch das ständige immer zunehmende Wett-rüsten jedes Jahr größer wird, ist der organisierte Widerstand dagegen, das Verlangen nach friedlichen Lösungen der Weltprobleme noch viel zu schwach, um eine Wirkung zu erzielen. Aus dieser Erkenntnis sind Frauen aus den verschiedenen Friedensbewegungen aus Ost und West viermal zusammengekommen, um diese allerwichtigste Frage zu besprechen, zuerst in Paris im Mai/Juni 1958, dann in Lausanne im April 1959 und in Brunate* über dem Comersee vom 11. bis 12. Juli 1959.

Das vierte europäische Frauentreffen im Zeichen der «Verantwortung der Frau im Atomzeitalter» fand vom 28. bis 30. Oktober 1960 in der schönen österreichischen Stadt Salzburg, im Herzen Europas, statt. Rund 100 Frauen aus 17 Ländern Europas trafen sich im Kongreßhaus von Salzburg. Für die 14 anwesenden Schweizerinnen war es etwas ungewöhnlich, so frei mit Frauen aus Osteuropa über Wege zur Entspannung und Abrüstung sprechen zu dürfen. Leider haben die zwei angemeldeten Frauen aus der Sowjetunion ihre Visa zu spät erhalten, um noch rechtzeitig einzutreffen. Ungewöhnlich war es auch,

*Sonderdrucke über den Frauenkongreß von Brunate sind zu beziehen bei der Administration der «Neuen Wege», Manessestraße 8, Zürich 4.

die Präsidentin der österreichischen Frauenvereinigungen unter den Delegierten zu sehen, die sich über die Grenzen hinweg um die Lösung dieser schwierigen Probleme bemühen. In ihrer Begrüßung der Teilnehmerinnen erinnerte *Frau Henriette Hainisch* an die Bestrebungen Bertha von Suttners für den Frieden, an ihr 1889 erschienenes Buch «Die Waffen nieder!» und an die 1890 gegründete erste österreichische Friedensgesellschaft.

Die Präsidentin des Verbindungskomitees, *Frau Professor Gertrud Woker*, deren langjähriger, unermüdlicher und mutiger Kampf um den Frieden den Lesern der «Neuen Wege» wohl bekannt ist, sprach in ihrer Eröffnungsrede von den Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, von der Atomgefahr und dem Mißbrauch der medizinischen Wissenschaft zum Selbstmord der Gattung Mensch. «Man wird in Zukunft nicht nur mit dem atomaren ‚fall-out‘, sondern mit dem biologischen ‚fall-out‘, beziehungsweise mit der Verseuchung der Luft, des Wassers, des Erdbodens mit krankheitserzeugenden Keimen zu rechnen haben. Mit dem faßbaren Giftstoff, dem Toxin, ist die Verbindung hergestellt zwischen der biologischen und der chemischen Kriegsführung.» An Hand der modernen Waffen, die zu unser aller Ausrottung bereitstehen, zeigte Frau Professor Woker «welch ungeheurer Gefahr nicht etwa nur die kombattanten Truppen, sondern ebenso sehr die Zivilbevölkerung der ganzen Welt gegenüberstehen. An alle Völker der Erde richtet sich darum der Appell dieser Konferenz. Es ist ein Notschrei, tausendfach verstärkt durch die Gefahr der Stunde, der Notschrei der großen österreichischen Vorkämpferin für den Frieden, Bertha von Suttner: ‚Die Waffen nieder!‘»

Madame Elsa Bergamaschi, Professor der Philosophie, aus Italien, wies anderseits darauf hin, wie rapid sich die Welt um uns ändert und wie langsam sich unsere psychologische Anpassung an die neuen Gegebenheiten entwickelt. Unsere Auffassungen sind so tief verwurzelt, daß es schwierig ist, sie neu zu formen. «Das geozentrische System wurde im Mittelalter als wahr angesehen, aber nach Kopernikus und Galilei als falsch erkannt. Das Hinschlachten von Ungläubigen, das zur Zeit der Kreuzzüge als höchst moralisch und lobenswert angesehen wurde, wird heute verdammt.» Doch wie langsam kommen solche Erkenntnisse. Ein Beispiel von Gesinnungswechsel sieht Madame Bergamaschi in der Erklärung von 121 Intellektuellen Frankreichs, die sie verpflichtet, das Lebensrecht der Menschen und ihre freie Entscheidung wie die der Völker anzuerkennen, indem sie die von der Tradition und den politischen Einrichtungen hochgepriesenen Pflichten, die uns heute zwingen wollen, das Verbrechen des Krieges, der Verfolgung und der Folterung zu akzeptieren, zurückweisen. Die Ideen der italienischen Professorin verdienten es, von Lehrerinnen (und Lehrern) aller Länder Europas zu Herzen genommen zu werden. Die Erzieher sollten die Kinder zur Einsicht bringen, daß der Krieg sinnlos und ab-

scheulich ist. Durch ihre Lehrtätigkeit sollten sie die psychologische, soziologische und politische Voraussetzung für die Zusammenarbeit der Völker schaffen. Die Kinder müssen lernen, daß ihr Land nur durch die Zusammenarbeit mit allen andern Ländern gedeihen kann. Eine der großen Aufgaben der Gesellschaft besteht nach der Referentin darin, die verschiedenen Völkergruppen in einer sozialen Symphonie zu orchestrieren.

Welcher Abgrund uns von diesem Zusammenklingen der Arbeit der Völker trennt, zeigte uns *Dr. Elisabeth Rotten*. Wir müssen die Gefahr des Wettrüstens überwinden, was uns um so schwerer fällt, als unsere Phantasie seit Kriegsende durch das Kreisen unserer Gedanken um immer grauenvollere Vernichtungsmöglichkeiten abgestumpft worden ist. Im Jahre 1946 waren die Menschen durch die Berichte über die Wirkung der Atombomben von Hiroshima und Nagasaki erschüttert. Heute spricht man von einer solchen Bombe als «konventionell». Heute braucht man in der Zivilverteidigung Ausdrücke wie «Megabods» und «Megacorpse», um damit *eine Million Leichen* zu bezeichnen.

Ein weiterer Beitrag zu dieser Diskussion kam von der deutschen Psychotherapeutin *Frau Christel Kupper*. Sie mußte leider feststellen, daß der Aufruf der Frauen an das Weltgewissen bisher nicht erfolgt ist. Er ist nicht hörbar geworden, obwohl die Ehrfurcht vor dem Leben, der Schutz des Lebens die ureigenste Aufgabe der Frau ist. Wir sind noch nicht Wortführer der Vielen, sondern Pioniere, deren Aufgabe darin liegt, zunächst im eigenen Denken sicher und fest zu werden und dann die anderen zu überzeugen, ihnen die Fakten unserer Welt begreiflich zu machen und in ihnen die Kräfte zu mobilisieren, die das Neue ermöglichen können.

Der zweite Tag des Frauentreffens war Diskussionen in den Arbeitsgruppen gewidmet, so daß am dritten Tag die Resolutionen im Gremium besprochen werden konnten. Eine Resolution, in Form eines Briefes, wurde an den Politischen Ausschuß der Vereinten Nationen nach Neuyork gesandt. Sie ersuchte diesen Ausschuß, endlich konkrete Schritte der Abrüstung zu beschließen. Ein Brief ging auch an die Regierungen der neutralen Staaten mit dem Ersuchen, unsere Bestrebungen zu unterstützen.

Leider können wir hier nicht alle Stimmen des Salzburger Frauentreffens wiedergeben. Die Frauen, die dort zusammenkamen, wissen wohl, daß diese dreitägige Konferenz nur einen winzig kleinen Schritt im Kampf gegen die Mächtigen, die den Frieden verhindern wollen, bedeutet, aber sie gingen auseinander mit dem Gefühl, daß sie nicht allein stehen und daß sie heute mehr als je für eine Welt ohne Krieg arbeiten müssen.

M. F.